

# Baar fährt ins vordere Mittelfeld

**Velo-Ranking** Beim «Prix Velo 2018» schafft es die Gemeinde Baar auf Rang sechs. Das freut den Gemeindepräsidenten. Nicht klassiert wurde die Stadt Zug – das Minimum an ausgefüllten Fragebogen fehlte.

Ruedi Burkart

ruedi.burkart@zugerzeitung.ch

40 Seiten stark ist der Schlussbericht von Pro Velo, dem nationalen Verband für die Interessen der Velofahrenden, zum diesjährigen «Prix Velo». Kurz zusammengefasst heisst es in dem Papier folgendes: Burgdorf wird von den Teilnehmenden der Umfrage als die Velostadt Nummer 1 der Schweiz beurteilt, gefolgt von Chur und Winterthur. Wie vor vier Jahren, als der Preis letztmals vergeben wurde, gewinnt die Kleinstadt aus dem Emmental. Als velounfreundlichste Stadt geht aus den total 34 Fragen Fribourg hervor. Und die Zuger Gemeinden? Baar erscheint als einzige auf der Schlussrangliste. Mit einem Notenschnitt von 4,0 rangiert sie unter 18 bewerteten Gemeinden auf dem respektablen sechsten Rang. Die Stadt Zug schaffte es nicht ins Ranking – es wurden schlicht zu wenige Fragebogen ausgefüllt.

Für Ivo Egger von Pro Velo Zug ist das Abschneiden der Gemeinde Baar in der Umfrage eher ernüchternd: «Da unsere Region ja eigentlich für den Veloverkehr prädestiniert ist, bin ich weniger zufrieden mit dem Resultat.» Bedauerlich sei zudem, dass es die Stadt Zug nicht in die Wertung geschafft hat. «Da bleibt zu hoffen, dass es bis zu der nächsten Erhebung in vier Jahren einen Aufschwung zu verzeichnen geben wird.» Positiv wertet Egger indes, dass es in Baar im Unterschied zu anderen Zuger Gemeinden «bereits einige Tempo-30-Zonen gibt. Zudem sind



Ein Velofahrer auf einem Veloweg bei der S-Bahn-Haltestelle Baar Neufeld.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 23. Mai 2018)

die Naherholungsgebiete meist gut erschlossen respektive ans übrige Velowegnetz angebunden.» Handlungsbedarf ortet Pro Velo Zug in Baar vor allem bei der Sicherheit auf Hauptstrassen sowie bei der Brücke zwischen Altgasse und Neufeld. Egger: «Es sollten dabei ausreichend breite Velostreifen sowie eine hinreichende Beleuchtung vorhanden

sein. Zuletzt besteht natürlich auch ein Bedarf, mehr und attraktive Veloabstellplätze zur Verfügung zu stellen.»

Andreas Hotz, Baarer Gemeindepräsident, freut sich über die Rangierung seiner Gemeinde im ersten Drittel der Rangliste: «Ich denke, mit dieser Platzierung dürfen wir zufrieden sein.» Natürlich sieht der «Schönwetter- und Gelegenheitsvelofahrer» (Hotz über Hotz) Schwachpunkte im Baarer Velonetz. «Der augenfälligste ist die Bauerei an der Tangente Zug/Baar. Aber das ist ein temporäres Nadelöhr.» Das im vergangenen Sommer begonnene Bauwerk, welches der Autobahn verbindet und Zug und Baar vom Durchgangsver-

kehr entlasten soll, findet 2021 seinen Abschluss. Stolz sein dürfte man indes, so Hotz weiter, auf die gute Erschliessung der Naherholungsgebiete.

Fast alle sehen sich als Experten

## Fast alle sehen sich als Experten

Zurück zur nationalen Auswertung. Die Durchschnittsnote über alle Städte und Kategorien liegt

bei einer ungenügenden 3,8. Für die Aussage «Ich kann hier gut Velo fahren» wurde eine Pauschalnote von 4,3 vergeben. Weitere Frageposten waren beispielsweise das Routennetz, die Erreichbarkeit des Zentrums sowie drohende Konflikte mit Fussgängern. Am wenigsten positiv bewertet wurde von den Velofahrenden die Aussage «Ich muss weder Diebstahl noch Vandalismus befürchten».

82 Prozent aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Menschen im Erwerbsalter. Enttäuschend wenige Rückmeldungen gingen von Schülerinnen und Studenten im Alter von 6 bis 24 Jahren ein. Diese Bevölkerungsgruppe macht immerhin 30 Prozent aller Velofahrenden aus. 75 Prozent aller an der Umfrage Teilnehmenden stufen sich als Experten oder zumindest als sehr geübt in Sachen Velofahren ein. Und noch eine interessante Zahl: Bei den Elektrovos hat sich der Anteil in den letzten vier Jahren auf 16 Prozent verdoppelt.

Die Beteiligung an der Onlineumfrage ist über die Jahre stark angestiegen. 2500 auswertbare Fragebogen gingen im Jahr 2005 bei Pro Velo Schweiz ein, 2009 waren es schon 10000, vor fünf Jahren über 15000 und diesmal 16691. An der Umfrage beteiligten sich mehrheitlich Menschen, die häufig, sicher und mit viel Erfahrung auf dem Velo unterwegs sind.

## Hinweis

Die detaillierte Auswertung und alle Ranglisten sind zu finden unter [www.pro-velo.ch](http://www.pro-velo.ch).

# Wo sich die Altstadt mit der Neustadt verzahnt

**Zug** Die Hauptpost ist jetzt von zwei Seiten von Neubauten umringt. Der Zuger Architekt, der sie geplant hat, lässt Interessierte hinter die Fassade blicken. Viele staunen.

Die Veranstaltungsreihe «Architektur vor Ort» hat in der Agenda des Bauforums Zug einen festen Platz. Jeweils gegen Ende Monat wird Interessierten die Möglichkeit geboten, eine Baute etwas genauer anzuschauen. An Objekten fehlt es im Kanton Zug mit seiner regen Bautätigkeit nicht. Am vergangenen Donnerstag hat der Architekt Erich Leutwyler durch das neu erstellte Gebäude am Postplatz 4a geführt. Diese Adresse ist etwas verwirrend, denn der Eingang zu diesem Gebäude befindet sich nachweislich an der Poststrasse.

Da so viele Zuhörer gekommen sind, muss Leutwyler richtig laut werden. Weil dadurch der Kreis um ihn herum immer grösser wird, mutiert er zu einem temporären Verkehrshindernis. Daraufhin trifft sich die Gruppe im Bereich der Einfahrt. Aber auch dort muss sie immer wieder weichen, weil Autos im neuen Parkhaus ein- und ausfahren wollen. Aber immerhin ist dort

die Verständigung einfacher. Leutwyler erklärt den Anwesenden, dass das Haus, das für diesen Neubau weichen musste, nicht unter Denkmalschutz gestanden habe.

## Wichtig ist, dass der alten Post die Krone bleibt

Seine Aufgabe, so erzählt Erich Leutwyler, sei eher verkehrs- und stadtplanerisch als architektonisch gewesen: «Wir mussten auf die Nachbarschaft reagieren.» Das sei mit «einer so unauffälligen Struktur wie möglich» bewerkstelligt worden. Dies sei dem Umstand geschuldet, dass in diesem Bereich «die Altstadt in die Neustadt übergeht». Leutwyler glaubt, dass ihm und seinem Team dieser Übergang gelungen sei. Wichtig ist ihm vor allem, «dass der Hauptpost die Krone bleibt». Die beiden Gebäude sind denn auch ungefähr gleich hoch. Dem Betrachter, der auf der Poststrasse schlendert, bleibt das achtstöckige Gebäude, das auch



Erich Leutwyler (im blauen Shirt) mit Interessierten vor dem neuen Gebäude. Rechts zu sehen ist die alte Post. Bild: Maria Schmid (24. Mai 2018)

zum Komplex gehört, verborgen. Ohne näher auf die Abstimmung vom 10. Juni einzugehen, bei der über eine Initiative befunden wird, welche die oberirdischen Parkplätze auf dem unteren Postplatz erhalten will, feuert Erich

Leutwyler eine Breitseite ab: «Wir haben unseren Teil geleistet, jetzt wird wieder alles neu diskutiert.» Die Pensionskasse der Stadt Zug hat 100 Parkplätze im ersten Geschoss des unterirdischen Parkhauses gekauft, diese sind

seit Ende April für die Öffentlichkeit nutzbar. Weitere Aussagen zu diesem aktuell heiklen Dossier macht Leutwyler dann nicht mehr. Er erwähnt aber, wie wichtig die Achse zwischen Hauptpost und Regierungsgebäude sei.

Während der Führung ist nur eine kritische Stimme zu hören. Diese findet, dass das Bürogebäude hinter der Hauptpost wohl ein wenig zu weit südlich stehe. So werde nun der «Grünzug» in Richtung Schanz und Guggihügel unterbrochen.

Zum Gebäudekomplex gehören auch 25 Mietwohnungen mit zwischen 1,5 und 4,5 Zimmern. Laut der Homepage des Vermieters sind alle Wohnungen vergeben. So haben die Teilnehmer der Führung am Donnerstag wohl die letzte Gelegenheit gehabt, sich dort noch einmal umzusehen. Die Gruppe hat sich dabei aufgrund ihrer Grösse schnell einmal verteilt. Je höher das Stockwerk, desto umfassender

die Aussicht. In einigen Räumen müssen die Mieter wohl früher oder später Eisenbahnfans werden. Die Gotthard-Züge fahren praktisch vor der Türe vorbei. Wobei: Mit der Typenvielfalt auf den Schienen ist es heutzutage auch nicht mehr so weit her. Den Lärm scheinen die Fenster jedenfalls gut abzdämmen.

Übrigens sind im neuen Gebäudekomplex nicht nur 100 Parkplätze für die Öffentlichkeit nutzbar. Die Stadtbahnhaltestelle Zug Postplatz erhält auch einen zweiten Zugang vom Norden her. Bald kann somit auch von der Poststrasse aus die Stadtbahn erreicht werden. Damit wird der Raum zwischen den zwei neuen Bauten und der Hauptpost ein wenig belebt. Erich Leutwyler sagt auch, dass die Belebung an sich auch von den Besitzern abhängt. Für ihn und sein Team ist das Gros der Arbeit erledigt.

Marco Morosoli

marco.morosoli@zugerzeitung.ch